

33. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
2001/2002/2003

FESTSCHRIFT
50 JAHRE MUSEALVEREIN WELS
1953 - 2003

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Bürgermeisters der Stadt Wels Dr. Peter Koits	7
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, 50 Jahre Musealverein Wels - 50 Jahre wissenschaftliche Dokumentation der Welser Geschichte	9
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, Vereinsbericht 2002-2003	23

I) Beiträge zur Geschichte der Minoriten in Wels

Ekkehard WEBER, Eine frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian in Wels	31
Herta HAGENEDER, Die Minoriten im mittelalterlichen Österreich	39
Walter ASPERNIG, Bischof Wichard von Passau (1280-1282), ein Polheimer und Mitbegründer des Welser Minoritenklosters?	47
Herbert W. WURSTER, Bischof Wichard von Passau 1280-1282	65
Johannes STURM, Der barocke Hochaltar der Minoritenkirche Wels	87
Bernd EULER-ROLLE, Denkmalpflege und moderne Architektur - Der Umbau des ehemaligen Minoritenklosters in Wels	135
Maximilian LUGER - Franz MAUL, Die Neugestaltung des Minoritenkomplexes	177

II) Beiträge zur Geschichte von Wels

Gerhard WINKLER, M. Aurelius Paulinus aus Ovilavis, primuspilus bei der legio I Italica in Moesien	205
Bernhard PROKISCH, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Welser Stadtgebietes	221
Christian ROHR, Überschwemmungen an der Traun zwischen Alltag und Katastrophe. Die Welser Traunbrücke im Spiegel der Bruckamts- rechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts	281
Elisabeth WAHL, Der Welser Stadtpfarrhof - Ergebnisse einer bauhistorischen Analyse	329
Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Der Bau des Pfarrhofs von Buchkirchen - „Hanc domum parochialem ex fundamentis erexit P. Jacobus Holtz...“?	349
Gábor ENDRÖDI, Die Ordnung der Welser Steinmetzbruderschaft von 1520	395

Rudolf ZINNHOBLER, Von Friedrich Baumgarten bis Josef Lenzenweger. Bedeutende Kooperatoren in Wels	407
Fritz R. HIPPMANN, Der Graveur Adolf Ferchenbauer	451
Georg WACHA, Herbert Ploberger und das Bühnenbild	459
Günter KALLIAUER, Zur Geschichte des jüdischen KZ-Friedhofes in Wels und seiner Denkmäler	469

III) Berichte aus Stadtmuseum und Stadtarchiv

Renate MIGLBAUER, Stadtmuseum und Stadtgalerie Wels (Jahresberichte 2000-2002)	483
Günter KALLIAUER - Elisabeth ERBER, Stadtarchiv Wels (Jahresberichte 2000-2002)	507

Die Neugestaltung des Minoritenkomplexes

Die Revitalisierung eines historischen Gebäudekomplexes stellt für Architekten eine der vielschichtigsten Aufgabenstellungen dar, die dieser Beruf mit sich bringt. Im Falle des ehemaligen Minoritenklosters traf diese Feststellung mehr als zu. Als eine der wesentlichsten Anforderungen galt es, den Aspekt des Denkmalschutzes mit den Interessen des künftigen Nutzers in Einklang zu bringen.

Schon aus dem historischen Nutzungsquerschnitt erkennt man, dass Änderungen der Widmung immer mit dem Einfügen von neuen Strukturen und neuen Bauteilen verbunden war. Genau diese „neuen historischen Strukturen“ galt es als erstes zu sichten, in ihrer historischen Abfolge zu reihen und



Abb. 1 Ausgrabungen unter der Kirche:

Römische Fundamente und Fußbodenheizung mit Boden, barocke Fundamente

zu entscheiden, welche Strukturen mit neuer Nutzung der Ausgangspunkt für das 21. Jahrhundert werden kann.

Um diese Sichtung und Reihung vorzunehmen, war es in erster Linie wichtig, sich mit sämtlichen greifbaren kunsthistorischen Aufzeichnungen zu befassen. Diverse Diplomarbeiten, viele historische Abhandlungen und die Ausführungen des Denkmalamtes als Beilage der Wettbewerbsgrundlagen waren hier genau so wichtig wie das Studium ähnlich gelagerter, bereits revitalisierter Bauten.

Diese Voraussetzungen und die bereits gemachten praktischen Erfahrungen im Umgang mit historischer Bausubstanz waren wichtige Bedingungen. Die Revitalisierung des Minoritenkomplexes wurde als Architekturwettbewerb mit Teilnahmeberechtigung aller Architekten der Bundesländer Oberösterreich und Salzburg ausgeschrieben. Unter Juryvorsitz von Professor Dipl. Ing. Hans Puchhammer gingen wir in einem zweistufigen Verfahren als Sieger dieses Wettbewerbes hervor.

Begründung der Jury für die Reihung zum 1. Preis:

Den konzeptionellen Ansprüchen entspricht das Projekt mit der laufenden Nummer 2a durch die großzügige Erschließung der Gesamtanlage über eine verglaste Halle im Schießerbhof und die folgerichtige Fortführung aller weiteren Erschließungswege. Hervorzuheben ist die niveaugleiche Anbindung des Veranstaltungssaales und die damit verbundene Erlebbarkeit des gesamten Kirchenraumes in seinen ursprünglichen Dimensionen.

Die Wettbewerbsausschreibung sah folgende Nutzungen für den Minoritenkomplex vor:

Die Kirche und der Chor sollten als ein Veranstaltungsbereich mit diversen technischen Einrichtungen, Foyer und der Trennmöglichkeit von Langhaus und Chor konzipiert werden. Die Erdgeschoßzone des Klosters umfasste die Ausstellungs- und Nebenräume des archäologischen Museums. Die Ausgrabungen unter der Kirche sollten ebenfalls in diesem Museumsbereich integriert werden. In den restlichen Geschoßen mussten Museumsverwaltung, Künstlergarderoben und Wohnungen eingeplant werden.

Für die Ausführungsplanung wurde mit Architekt DI Erwin Hofbauer, Wels, die ARGE Minoriten Luger / Maul / Hofbauer gegründet, die die gesamte Ausführungsplanung und Bauaufsicht durchführte.

Um den Ausgangspunkt unserer Überlegungen zu erläutern, sei eine kurze Beschreibung des baulichen Ist-Zustandes vor Beginn des Wettbewerbes angeführt:



Abb. 2 Kreuzrippengewölbe des Chores

Der gesamte Komplex war durch viele Ein- und Zubauten in seiner Gesamtstruktur stark verändert. Besonders das ehemalige Langhaus sowie der gotische Chor waren durch eingefügte Zwischendecken stark beeinträchtigt. Im Schießhof gab es einige Einbauten wie Garagen, eine Werkstatt und an der Kirchenwestwand einen Anbau, der als Schlauchturm während der Nutzung als Feuerwehrgeschäfte diente. Das gotische Speichergebäude war einsturzgefährdet und nur mehr mittels Pölzungen vor dem Zusammenbruch gesichert. Im Klostergebäude selbst waren durch den Einbau von Wohnungen viele Raumstrukturen und Gänge abgemauert bzw. unterteilt und nicht mehr in ihrem Gefüge erkennbar. Die umlaufenden Gangzonen im Kreuzganghof waren nur mehr im Erdgeschoß an zweieinhalb Hofseiten erhalten bzw. durchgängig. Im Arkadenhof versperrten Holzeinbauten und Abmauerungen den Anblick der barocken Arkadengänge.

Das grundsätzliche Entwurfskonzept umfaßt folgende Schwerpunkte:

1. Rückführung des Kirchenraumes und des Chores in ihre ursprüngliche Größe

Nach den Vorstellungen des Auslobers sollte die im 19. Jahrhundert eingefügte Zwischendecke des Langhauses erhalten bzw. erneuert werden, um ein für die künftige Nutzung als multifunktionaler Veranstaltungsraum notwendiges Foyer unterbringen zu können. Dies hätte bedeutet, dass das barocke Langhaus und der Chor nicht in seiner ursprünglichen Raumgröße und Proportion wieder hergestellt werden hätte können. Da wir uns mit diesem Gedanken keinesfalls abfinden konnten, wählten wir den bei Wettbewerben immer mit dem großen Risiko des Ausscheidens behafteten Weg, die Wettbewerbsgrundlagen zu missachten und für die Unterbringung der Foyerräumlichkeiten eine neue Situation zu finden.

Der Rückbau des Kirchenraumes bedeutete die Entfernung aller Einbauten wie Geschosdecken, Wände und Durchbrüche, welche nach der Aufhebung des Klosters angebracht bzw. eingebaut wurden. Die Fenster im gotischen Chor wurden wieder in ihrer ursprünglichen Größe ausgebrochen und neu verglast. Ein Maßwerk war noch vorhanden. Es wurde mit vorgefundenen Bruchstücken ergänzt und zeigt an einem Fenster die ursprüngliche Ausformung der Rahmengestaltung.

Die Farbgebung des Chores konnte in seiner Erstfassung wieder hergestellt werden. Für die Nutzung als Veranstaltungsraum war es notwendig, mehrere Teile wie eine Projektionswand, die Lüftungstechnik, eine Regiekabine und eine Galerieebene für Zuschauer einzubauen. Diese Teile stehen großteils frei

im Kirchenraum und sind bewusst als Einbauten unserer Zeit und der neuen Nutzung zu erkennen. Sie unterscheiden sich in Form, Farbe und Material ohne jedoch die Maßstäblichkeit des Raumgefüges zu stören.

Im Untergeschoß des Langhauses befinden sich Ausgrabungen aus der Römerzeit sowie gotische und barocke Pfeilerfundamente. Sie sind aus dem Foyer erreichbar und in den Rundgang durch das archäologische Museum als Funde am Originalschauplatz einbezogen.

2. Errichtung eines neuen Foyergebäudes im Schießhof entlang der alten Stadtmauer

Für die Situierung der Eingangshalle im Schießhof waren folgende Überlegungen wesentlich:

Die vorgeschlagene Eingangslösung führt den Besucher nicht abrupt vom Freiraum - Stadtplatz und Minoritenplatz - in einen großen abgeschlossenen Raum, sondern benutzt die freiräumlichen Gegebenheiten zu einer Wegführung mit einem gleitenden Übergang zwischen Außenraum und geschlossenem Innenraum. Der Weg führt vom offenen Platz = Minoritenplatz - über den geschlossenen Platz = verbleibender Schießhof, über den gedeckten Platz = Eingangshalle mit allseitigen transparenten Wänden - zum allseitig geschlossenen Innenraum der historischen Gebäude. Der Schießhof wird dadurch als Gesamtes zum Foyer für den Festsaal. Die transparenten Wände der Eingangshalle erlauben auch die Wahrnehmung der ursprünglichen Größe des Hofes, jedoch mit einer klaren Aussage der neuen Nutzung. Durch diese Eingangssituierung erfährt der Hof eine starke Belebung und läuft nicht Gefahr, zu einem Hinterhofdasein zu verkümmern.

Die historische Qualität des Hofes wird durch eine neue Qualität der schrittweisen Raumwerdung mit neuen Wahrnehmungsprozessen von Einst und Heute ersetzt.

Diese Foyerhalle verbindet mit Plattformen, Stegen, Brücken, Treppen und Lift alle Ebenen des Klosters, der Kirche und des Schießhofgebäudes und ist damit der ideale Erschließungsraum für den Veranstaltungs- und Museumsbereich. Hier befindet sich der Haupteingang für den Kirchenraum und das Museum.

Durch den Einbau des Foyers wird der Schießhof geteilt und es entstehen zwei Höfe. Ein kleiner intimer Hof vor der Südseite der Wolfgangkapelle und der eigentliche Schießhof mit Durchgang vom Minoritenplatz zum Zwinger vor der Westseite der Kirche.



Abb. 3 Foyer EG. Innenaufnahme, Abb. 4 Foyer Schießberhof, Durchgang zum Zwinger.
Rechte Seite: Abb. 5 Foyer Gang an der Stadtmauer, Abb. 6 Foyer Höhengsprung Galerie-
erschließung, Abb. 7 Außenansicht vom Zwinger mit Stadtmauer und Wasserturm



3. Erhaltung und Wiederherstellung des gotischen Speichergebäudes im Schießhof

Dieser einsturzgefährdete Bauteil musste mit umfangreichen Sicherungsmaßnahmen wie Bodenvermörtelung, Mauerwerksverpressung und Aussteifungsrosten soweit stabilisiert werden, dass die vorgesehene Nutzung als Sonderausstellungsräume problemlos gewährleistet ist. Das neu errichtete Dach ist durch ein Oberlichtband vom Bestand getrennt. Es ruht auf einem Stahlrahmen, der sowohl das Dach trägt, die Nachbarwand stützt und die gewölbte Außenwand des Gebäudes mittels Zuganker hält. Diese Maßnahmen liegen für uns im Grenzbereich einer sinnvollen Erhaltung im Verhältnis zum Kostenaufwand. Die Raumqualitäten jedoch sind überzeugend. Das Gebäude ist durch ein eigenes Stiegenhaus mit Lift und Eingang vom Hof erschlossen und damit auch getrennt benutzbar. Eine unterirdische Anbindung auf Kellerebene und eine Brücke im 1. OG. schaffen die Verbindung zum Foyer.

4. Überdachung des Kreuzgangeshofes

Dieser Hof wird als Innenraum für das archäologische Museum genutzt. Die Bedachung erfolgte in Höhe des Traufengesimes. Diagonal verlaufende Primärträger tragen ein geschlossenes Deckenfeld im Mittelbereich. Ein 2 m



Abb. 8 Schießhof Obergeschoss



Abb. 9 Unterirdischer Verbindungsgang zwischen den Ausgrabungen unter der Kirche und dem Kellergeschoss Schießberhof. Abb. 10 Treppeneinbau Chorzwickel

breites, umlaufendes Lichtband hellt die Hofwände auf und bewahrt dadurch den Hofcharakter. Aus den umlaufenden Gangbereichen im 1. und 2. Obergeschoß ergeben sich interessante, wechselvolle Einblicke in den Hof durch die verglasten Öffnungen.

Die Bögen im Erdgeschoß wurden aufgebrochen, um eine direktere Verbindung des Hofes mit dem Kreuzgang zu ermöglichen. Die Bogenfelder der Wände des nördlichen Kreuzganggewölbes weisen barocke Freskomalereien auf. Ein Bogenfeld ist freigelegt und in den zeitgeschichtlichen Ausstellungsbereich des Museums integriert.

An der Südseite konnten Teile des gotischen Kreuzganges mit Wandmalereien freigelegt werden. Die gewölbten Gänge wurden in der Barockzeit in die gotischen Strukturen regelrecht eingebaut.

5. Ausbau der Stiegenerschließung im Chorzwickel mit Treppen und Lifter-schließung bis ins Dachgeschoß der Kirche.

Der Raum zwischen Chor und Kreuzgang des Klosters dürfte in der Gotik



Abb. 11 Kreuzganghof mit Überdachung

nur im Erdgeschoß gedeckt gewesen sein. In der Barockzeit wurde die Haupterschließung der beiden Obergeschoße in diesem Bereich angelegt. Die funktionell günstige Lage für eine Erschließung aller Ebenen von Kirche und Kloster führte in unserem Entwurf zum Ausbau dieser Zone als Haupterschließungskern.

Durch umfangreiche Freilegungen des gotischen Chores und die Tageslichtführung durch ein Glasdach ist einer der spannensten Räume im gesamten Komplex entstanden. Die neu eingefügten Wände und Treppen sind aus Sichtbeton und berühren die gotischen Strukturen nur punktuell. Dieses Freispielen der alten historischen Kirchenaußenwand ermöglichte auch wieder die Öffnung der abgemauerten historischen Fenster im Chor und bietet dadurch wechselvolle Ein- und Ausblicke vom Chorzwickel in die Kirche und umgekehrt.

In diesem Zusammenhang konnte auch die gotische Wandwendeltreppe vom Erdgeschoß bis in den Dachraum der Kirche freigelegt und dem Besucher erlebbar gemacht werden. Der Lift ist als technisches Gerät frei an den Treppenpodesten angedockt ohne historische Bauteile zu beeinflussen.

Überraschende Funde wie ein Inschriftenstein aus der Römerzeit im Erdgeschoß, die Darstellung einer Kreuzigungsgruppe an der Stirnwand der gotischen Wendeltreppe im 1. OG., Bruchstücke von römischen Inschriftensteinen in den Strebepfeilern sowie ein gemalter gotischer Fries unter dem barocken Traufengesimse im Dachansatz des Chores spannen einen weiten zeitgeschichtlichen Bogen in diesem Raum. Diese Funde erforderten jedoch eine flexible und spontane Reaktion auf das Vorgefundene und oft mussten bereits vorgefertigte Teile wieder geändert, umgebaut oder neu angefertigt bzw. geplant werden.

6. Einbau von Wohnungen in das 1. und 2. Obergeschoß des Klosters mit eigener Stiegenhaus- und Lifterschließung.

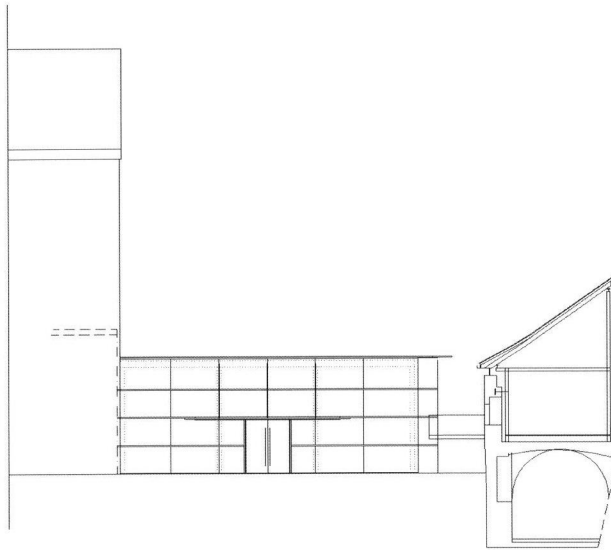
Im 1. und 2. Obergeschoß des Klosters und im Dachgeschoß des Refektoriumtraktes wurden Wohnungen mit 40 - 100 m² Nutzfläche eingebaut. Sie werden durch ein eigenes Stiegenhaus mit Lift im Osten des Refektoriumtraktes erschlossen. Im Erdgeschoß ist diese Verbindung sowohl vom Zwinger als auch aus der Minoritengasse über den Arkadenhof erreichbar. Im Konkreten ist hier eine Wegverbindung vom Stadtplatz über den Durchgang im Haus Nr. 3 über die Minoritengasse durch den Arkadenhof und das Stiegenhaus bis zum Zwinger gegeben.

Der Minoritenkomplex wurde nunmehr einer gesamten Neunutzung zugeführt. Die einzelnen Bauschichten wurden freigelegt, entkernt, gesichtet, gewertet, teilweise wieder hergestellt und mit einer neuen, den Erfordernissen

der neuen Nutzung entsprechenden Schichtung ergänzt.

Diese neuen Bauteile ordnen sich in der Maßstäblichkeit ein, im Bezug auf Material, Form und Farbe zeigen sie jedoch eine klare Eigenständigkeit und bewirken durch eine scheinbare Gegensätzlichkeit eine Steigerung in der Wahrnehmung der einzelnen Baupochen.

Die deutliche Ablesbarkeit der unterschiedlichen Bauteile und Entstehungszeiten und deren Zusammenfügen zu einem gesamten Ganzen unter Wahrung bzw. Steigerung der Eigenständigkeit der Einzelteile bildeten bei diesem Projekt ein Hauptanliegen unserer Arbeit.



ANSICHT SCHIESSERHOF